



Protokoll Nr. 62

Sitzung von Donnerstag, 30. November 2000, 17.00 Uhr im Grossratssaal im Rathaus

Vorsitzender:

Präsident René Zimmermann

Anwesend:

Raymond Anliker	Michael Jordi	Heinz Rub
Thomas Balmer	Heinz Junker	Ursula Rudin-Vonwil
Oskar Balsiger	German Kalbermatten	Erich Ryter
Margrith Beyeler	Esther Kälin Plézer	Annemarie Sancar
Peter Blaser	Regula Keller	Doris Schneider
Markus Blatter	Margareta Klein-Meyer	Beat Schori
Annette Brunner	Blaise Kropf	Rolf Schuler
Peter Bühler	Andreas Krummen	Rudolph Schweizer
Michael Burri	Peter Künzler	Peter Sigerist
Walter Christen	Annemarie Lehmann	Franco Sommaruga
Marie-Louise Durrer	Leslie Lehmann	Sylvia Spring Hunziker
Pascal Durtschi	Peter Linder	Christoph Stalder
Marcel Eyer	Edith Lörtscher	Michael Straub
Othmar Feller	Markus Lüthi	Barbara Streit-Stettler
Thomas Fuchs	Edith Madl Kubik	Ueli Stüchelberger
Verena Furrer-Lehmann	Anton Maillard	Béatrice Stucki
Hans Ulrich Gränicher	Irène Marti Anliker	Margrit Stucki-Mäder
Adrian Haas	Mario Marti	Hans-Ulrich Suter
Rolf Häberli	Barbara Mühlheim	Katharina Suter
Ueli Haudenschild	Christoph Müller	Margrit Thomet
Ruedi Hofer	Rosmarie Okle Zimmermann	Eva von Ballmoos
Stephan Hügli	Edith Olibet	Catherine Weber
Urs Jaberg	Ruth Rauch	Kurt W. Weyermann
Daniele Jenni	Lydia Riesen	Andreas Zysset
Alfred Jordi		

Entschuldigt:

Ernst Aebersold	Liselotte Lüscher	Ernst Stauffer
Konrad Bossart	Kurt Rüeggsegger	Hansjörg Wittwen

Vertretung des Gemeinderats:

Stadtpräsident Klaus Baumgartner
Therese Frösch
Adrian Guggisberg
Alfred Neukomm

Entschuldigt:

Ursula Begert
Claudia Omar
Kurt Wasserfallen

Traktanden

1.	Protokollgenehmigung (Protokolle Nrn. 50 und 51 vom 19. Oktober 2000)	--
2.	Paul Klee-Zentrum: Zonenplan und Überbauungsordnungen / Kredit für Erschliessungs- und Gestaltungsmaßnahmen / Aufbaukredit / Landverkauf und Baurechtszusicherung (Vortrag sowie Abstimmungsbotschaft) (Thomet, Müller/Baumgartner, Guggisberg)	265
3.	Projekt Neue Stadtverwaltung Bern NSB: Verlängerung der Pilotphase bis Ende 2001 (Olibet/Baumgartner)	304
4.	Ausgliederung des Elektrizitätswerks und der Gas-, Wasser- und Fernwärmeversorgung zum selbständigen Gemeindeunternehmen „Städtische Werke Bern SWB“ (Vortrag sowie Abstimmungsbotschaft) (Schweizer/Neukomm)	165
5.	Postulat Fraktion GFL/EVP (Ueli Stückelberger / Eva von Ballmoos, GFL): Zukunft des EWB: Strategien entwickeln statt Streit um Frage der richtigen Rechtsform (Neukomm)	301
6.	Anschaffung von vier dieselbetriebenen Kehrtraktoren Euro III; Kredit (Schweizer/Neukomm)	250
7.	Sanierung des Sulgenbachkanals zwischen Brunnhofweg und SVB-Tramdepot; Baukredit (Stucki/Guggisberg)	251
8.	Gesamtkredit 2001/2002 für Unterhalts- und Erneuerungsmassnahmen in städtischen Schul- und Sportanlagen (Lüscher/Guggisberg)	232

Mitteilungen des Ratspräsidenten

Im Einverständnis mit dem Präsidium werden heute Film- und Fotoaufnahmen unter der Leitung von Peter von Gunten gemacht, um die Geschichte und die Diskussion über das Klee-Museum festzuhalten.

Die Gemeindewahlen sind vorbei. Für viele in diesem Kreis haben sich Wünsche und Hoffnungen erfüllt oder eben – auch dies gehört zum Leben – nicht erfüllt. Bei einigen unter Ihnen – es sind diesmal nicht wenige – haben sich Befürchtungen und Ängste in Tatsachen verwandelt, indem sie der Gemeindebehörde der Stadt Bern ab 1. Januar 2001 nicht mehr angehören werden. Für nicht wiedergewählte Stadträtinnen und Stadträte ist dieser Entscheid des Volkes, den es zu akzeptieren gilt, ganz sicher auch eine persönliche Enttäuschung.

Für ein Mitglied des Gemeinderats, im konkreten Fall unsere Schuldirektorin Claudia Omar, bedeutet dies sicher nicht nur eine schmerzliche Enttäuschung, sondern auch den abrupten Verlust des Arbeitsplatzes. Diese Zäsur ist deshalb besonders einschneidend. Trotz politischen Unterschieden verdienen jetzt die direkt betroffenen Verliererinnen und Verlierer dieser Wahl, welche uns unfreiwillig verlassen müssen, unser Mitgefühl.

Den wiedergewählten Stadträtinnen und Stadträten, den wieder- und neugewählten Mitgliedern des Gemeinderats und dem wiedergewählten Stadtpräsidenten gratuliere ich herzlich zur Wahl. Ich wünsche allen eine glückliche Hand bei der Führung der Geschicke unserer Stadt Bern. Die Verabschiedungen werde ich an der Sitzung der nächsten Woche vornehmen.

Ordentliche Traktanden

1 Protokollgenehmigung

Der Rat genehmigt die Protokolle Nr. 50 und 51 vom 19. Oktober 2000 und verdankt die Arbeit der Verfasserin.

2 Paul Klee-Zentrum: Zonenplan und Überbauungsordnungen / Kredit für Erschliessungs- und Gestaltungsmassnahmen / Aufbaukredit / Landverkauf und Baurechtszusicherung (Vortrag sowie Abstimmungsbotschaft)

Antrag Nr. 265

- I. Der Stadtrat genehmigt die Vorlage Paul Klee-Zentrum.
- II. Er empfiehlt den Stimmberechtigten mit .. Ja- gegen .. Nein-Stimmen bei .. Enthaltungen, den folgenden Beschluss anzunehmen:
 1. Die Stadt Bern erlässt den Zonenplan Paul Klee-Zentrum Schöngrün (Plan Nr. 1315 / 1 vom 10. Mai 2000 mit Vorschriften).
 2. Das Projekt für die Erschliessung und Umgebungsgestaltung wird genehmigt. Vorbehalten bleiben Änderungen, die sich bei der Ausführung als nötig erweisen und den Gesamtcharakter des Vorhabens nicht verändern.
 3. Für den Anteil der Stadt Bern an den Kosten für Erschliessungs- und Gestaltungsmassnahmen im Zusammenhang mit der Schaffung des Paul Klee-Zentrums wird ein Gesamtkredit von Fr. 6 322 500.00 zu Lasten der Investitionsrechnung wie folgt bewilligt:

- Tiefbauamt Verkehrsanlagen (Kto. 540.501.136.0)	Fr. 4 167 500.00
- Tiefbauamt Stadtentwässerung (Kto. 851.501.120.0)	Fr. 190 000.00
- Tiefbauamt Förderung Fuss- / Veloverkehr (Kto. 511.501.010.0)	Fr. 570 000.00
- GWB (Kto. 820.501.xxx.x)	Fr. 100 000.00
- GWB (Kto. 821.501.xxx.x)	Fr. 125 000.00
- EWB Öffentliche Beleuchtung (Kto. 810.501.999.0)	Fr. 455 000.00
- EWB Verteilnetz (Kto. 810.503.999.0)	Fr. 715 000.00

Im Gesamtkredit von Fr. 6 322 500.00 enthalten ist der Stadtanteil an dem vom Stadtrat bereits bewilligten Kredit für Planungs- und Projektierungskosten, ausmachend Fr. 497 500.00.
Die genaue Kostenaufteilung auf die verschiedenen Konti der Investitionsrechnung ist erst nach Vorliegen der Bauabrechnung möglich. Der Gemeinderat wird ermächtigt, die Kostenaufteilung dannzumal vorzunehmen.
Der Teilkredit von Fr. 100 000.00 zulasten Konto 540.501.136.0 für die neue Endhaltestelle der verlängerten Buslinie 12 beim Wendeplatz Schosshaldenstrasse / Friedhofweg wird unter dem Vorbehalt bewilligt, dass die SVB-Wartehallen mit der Vermögensausecheidung zwischen der Stadt Bern und den Städtischen Verkehrsbetrieben an die Stadt übergehen.
Beiträge Dritter sind für Abschreibungen zu verwenden.
Auf die Erhebung von Grundeigentümerinnen- und Grundeigentümerbeiträgen wird verzichtet.
 4. Für den Aufbau des Paul Klee-Zentrums wird ein Kredit von Fr. 3 518 000.00 zu Lasten der Investitionsrechnung, Konto 110.565.002.0, bewilligt. Darin enthalten ist der vom Stadtrat für Vorarbeiten bereits bewilligte Kredit von Fr. 498 000.00.
 5. Auf den Zeitpunkt der Erteilung der Baubewilligung für das Paul Klee-Zentrum hin wird
 - a. die Hälfte der Parzelle Bern Grundbuchblatt 1522, Kreis IV, zum Buchwert von Fr. 5 000 000.00 an den Kanton verkauft. Gutschrift zugunsten der Bestandesrechnung, Konto 1023.622.100.
 - b. die andere Hälfte der Parzelle Bern Grundbuchblatt 1522, Kreis IV, zum Buchwert von Fr. 6 422 652.00 vom Finanzvermögen ins Verwaltungsvermögen übergeführt.

- c. im Verwaltungsvermögen eine Wertberichtigung auf der Hälfte der Parzelle Bern Grundbuchblatt 1522, Kreis IV, von Fr. 1 422 652.00 zulasten der Laufenden Rechnung 2002 vorgenommen.
 - d. der Maurice E. and Martha Müller Foundation an der Parzelle Bern Grundbuchblatt 1522, Kreis IV ein unentgeltliches Baurecht über 80 Jahre im Wert von Fr. 240 000.00 pro Jahr eingeräumt.
6. Der Gemeinderat wird mit dem Vollzug dieses Beschlusses beauftragt.
- III. Der Stadtrat erlässt die Überbauungsordnungen Schosshaldenstrasse / Laubeggstrasse / Schulhausplatz Laubegg (Plan Nr. 1315 / 2 vom 11. September 2000), Ostermundigenstrasse / Friedhofweg (Plan Nr. 1315 / 3 vom 11. September 2000) und Laubeggstrasse / Ostermundigenstrasse (Plan Nr. 1315 / 4 vom 11. September 2000).
- IV. Die Botschaft an die Gemeinde wird genehmigt.

Für die PVK spricht *Christoph Müller*. Im städtischen Wirtschaftskonzept „Weltoffenes Bern“ – wie auch ganz ähnlich im Tourismuskonzept – steht als eine der Hauptzielsetzungen: „Bern stellt sich als Museumsstadt von europäischer Geltung vor“.

Der Stellenwert des Paul Klee-Zentrums ist für Bern im Städtewettbewerb klar als sogenanntes USP – Unique Selling Proposition – herausgestellt oder auf gut Deutsch, eine Einzigartigkeit, welche man nur in Bern finden kann. Ein Konkurrenzvorteil beim Werben um Kongresse, zum Ansiedeln von Firmen und neuen Einwohnerinnen und Einwohnern, zum Anlocken von Touristen. Ein solches USP haben wir bereits, die Altstadt von Bern als UNESCO-Weltkulturerbe. Haben wir es jetzt beim Paul Klee-Zentrum wirklich auch mit einem solch einzigartigen Projekt, mit europäischer oder vielleicht sogar weltweiter Ausstrahlung zu tun?

Paul Klee war ein einzigartiger Künstler. Die Lexiken aller Sprachen sind sich darin einig und schreiben etwa: – „He was one of the most original and inventive painters of the 20th century“. „Er prägte mit seinem malerischen Werk die Kunst entscheidend“. „Er war eine grosse Einzelpersönlichkeit der Kunst“ –. Paul Klee hat in einem bedeutenden Umfeld gearbeitet, so z.B. in der Avantgarde von München unter dem Begriff „Blauer Reiter“ bekannt, mit Künstlerkollegen wie August Macke, Franz Marc, Alexej Jawlensky und dann als angesehener Meister am Bauhaus. Diese Institution hat mit ihrem Konzept, Kunst und Technik zu einer Einheit zusammenzufügen, bahnbrechend gewirkt und eine weltweite Geltung bis zum heutigen Tag erreicht. Berühmte Namen von anderen Bauhausmeistern wie etwa Kandinsky, Gropius, Breuer und Mies van der Rohe sind sehr bekannt.

Paul Klee war ein Berner Künstler. Als Sohn eines Vaters aus Thüringen und einer Basler Mutter hat er seine prägenden Jahre, die ganze Jugend- und Schulzeit, in Bern verbracht. Er war mit Bern und unserer Landschaft, so z.B. mit dem heiteren Lauf der Aare, dem Thunersee und den Bergen innig verbunden und hat zeitlebens ein währschaftes Berndeutsch gesprochen. Sein Jugendwerk und sein umfangreiches Spätwerk sind in Bern entstanden. Das Paul Klee-Zentrum wird eine einmalige Institution. Es wird die bedeutendste Klee-Sammlung auf der Welt beherbergen, fast die Hälfte des Gesamtwerks, die wichtigste Sammlung von Werken und Originaldokumenten. Hinzu kommt das führende wissenschaftliche Informations-, Forschungs- und Kompetenzzentrum über Paul Klee.

Renzo Piano, der das Paul Klee-Zentrum bauen wird, ist ein grosser Architekt. Er hat bedeutende Werke in der ganzen Welt geschaffen. Museumsbauten sind z.B. das Centre Pompidou in Paris, das Tjibaou Kulturzentrum auf Nouméa und die Fondation Beyeler in Riehen. Jedes Werk ist für sich einzigartig, weil Renzo Piano die Sache und den Ort in das Zentrum seines Schaffens stellt und nicht die Inszenierung von sich selbst. Genau so ist es beim Paul Klee-Zentrum. Es bekommt eine neue, einzigartige Architektur, nämlich eine Landschaftsskulptur, die in den Grünraum von Schöngrün eingepasst ist. Die Neuanlage wird eine grosse Bereicherung für das Erholungsgebiet darstellen. Dazu wird die örtliche Situation mit der Nachbarschaft der Autobahn auf eine überzeugende Art bewältigt.

Ausgelöst wurde das Projekt in Bern durch die grosse Schenkung von Frau Livia Klee an die Berner Öffentlichkeit mit der Auflage, bis 2005 für Paul Klee ein Museum zu verwirklichen. Die darauffolgenden Abklärungen haben infolge der beschränkten Mittel der öffentlichen Hand keine Perspektive auf eine angemessene Lösung gezeigt. Das grosszügige Angebot

des Ehepaars Maurice und Martha Müller hat den „Gordischen Knoten“ geteilt und den Weg zu der jetzt vorliegenden einzigartigen Lösung geebnet. Die Stadt Bern erhält ausserordentlich viel für einen sehr beschränkten eigenen Mitteleinsatz, dies gilt ganz besonders bei den Investitionen, bei denen der überhaupt nicht bezifferbare Wert der eingebrachten Sammlungsgüter gar nicht berücksichtigt ist. Von den Gesamtinvestitionen von 115 Mio Franken kommt die Maurice und Martha Müller Foundation für 80 Mio. Franken auf, der Kanton trägt einen Anteil von 24 Mio. Franken und die Stadt 11,3 Mio Franken, dies ergibt einen Anteil von 9,8% der Kosten. Davon entfallen 6,3 Mio Franken auf bauliche Massnahmen für die Erschliessung und Gestaltung, die restlichen 4,4 Mio Franken auf Vorhaben, die nachher von der FIKO-Sprecherin erläutert werden.

Die gründliche Planung für das Paul Klee-Zentrum hat unter einer ganzheitlichen Sicht stattgefunden. Gute Lösungen wurden nicht nur für das Paul Klee-Zentrum selbst, sondern auch für das ganze Umfeld und das angrenzende Quartier gefunden. Grosse Synergien können realisiert und Vorhaben verwirklicht werden, die so oder ähnlich einmal fällig geworden wären, z.B. Massnahmen zur weiteren Umsetzung vom STEK und des Verkehrskonzeptes 95, für die Förderung des öV, für die Ergänzung des Fussgänger- und Radwegnetzes. Öffentliche Räume werden aufgewertet und Plätze neu gestaltet. Bei genauerem Hinsehen auf die Kosten für die einzelnen Massnahmen im ganzen Paket, darf in Bezug auf die Kostenaufteilung von einer für Bern bestimmt fairen Lösung gesprochen werden.

Man hat früh gemerkt, dass eine grosszügige Lösung für das Paul Klee-Zentrum erst dann möglich ist, wenn das von der Müller Foundation eingebrachte Land, zusammen mit dem angrenzenden Land in öffentlichem Besitz und in der Landwirtschaftszone gelegen, zu einem Areal zusammengefasst wird. Ein noch unbebauter Teil der Siedlung Schöngrün wurde dazugenommen, das Areal innerhalb des Perimeters ist im neuen Plan folgendermassen aufgeteilt:

- Im westlichen Bereich die Zone für private Bauten und Anlagen in öffentlichem Interesse Fb*, wo das eigentliche Paul Klee-Zentrum und der wesentliche Teil der Parkplätze vorgesehen ist, mit Erschliessung von der Schosshaldenstrasse her.
- Im östlichen Teil die Freifläche Fa, die als gestalteter Landschaftsraum und für einen Skulpturengarten vorgesehene Fläche ist.
- Die Wohnzone Wa der bestehenden Wohnsiedlung Schöngrün und
- eine Grünfläche Gf im Zentrum davon.

Die Vorbereitung des umfangreichen und komplizierten Geschäfts, gerade auch in Bezug auf die besonders sensible verkehrsmässige Erschliessung des Paul Klee-Zentrums ist sehr sorgfältig geschehen. Aus eigener Anschauung darf ich sagen, dass die QUAV 4-Mitwirkung überzeugend und breit abgestützt durchgeführt wurde und die Lösungen grossmehrheitlich von der Quartiervertretung unterstützt wurden. Sie stellen nach bestem heutigem Wissen das Optimum dar:

- Die Haupteerschliessung durch den öV erfolgt über die verlängerte Trolleybuslinie Nr. 12 bis vor den Eingang des Paul Klee-Zentrums. Am Anfang wird die Verlängerung nur während den Zentrumsöffnungszeiten betrieben, nach dem Bau des geplanten Wohnquartiers auf dem Florama-Areal ganzzeitig. Eine Sekundäreerschliessung bieten die Ostermundigenbuslinie und das Tram Nr. 5.
- Für die Fussgängerinnen/Fussgänger und den Veloverkehr werden attraktive neue und verbesserte Wege zum und durch das Paul Klee-Zentrum geschaffen. Ein Fussgängerleit- und Informationssystem ist geplant, ausgehend von den Hauptstationen des öV.
- Der motorisierte Individualverkehr wird auf dem kürzesten Weg, der auch für Auswärtige einfach zu finden ist, direkt vom Autobahnanschluss Ostring über die Laubeggstrasse und die Obere Schosshaldenstrasse herangeführt.
- Der Friedhofweg, eine Strasse des Übergangsnetzes, soll für den Durchgangsverkehr gesperrt werden und ist als Fussgänger- und Veloachse und für einen Teil des Parkplatz-Sockelangebots vorgesehen. Die Sperrung des Friedhofwegs ist eine langjährige Forderung aus dem Quartier, zur Schonung der Wohngebiete an der Schosshaldenstrasse. Inklusiv dem relativ kleinen zu erwartenden Zusatzverkehr von etwa 390 Besucherfahrzeugen an Spitzensonntagen wird die Obere Schosshaldenstrasse verkehrsmässig gesamthaft um ca. 40% entlastet. Damit können die dort heute eigentlich notwendigen Lärmschutzmassnahmen entfallen.

- Der Verkehr, der nicht mehr durch den Friedhofweg fahren kann, wird auf der Hauptverkehrsstrasse Ostermundigenstrasse zur Laubeggstrasse kanalisiert. Dies wird einen merklichen Mehrverkehr zur Folge haben, der zusätzliche Massnahmen erforderlich macht:
 - Eine Ampel an der Kreuzung beim Rosengarten zur sicheren Bewältigung des Verkehrs, mit einer zusätzlichen Stauspur aus Richtung Ostermundigen, mit Priorisierung des öV.
 - Verbesserte Querungsmöglichkeiten für Fussgängerinnen/Fussgänger und Velofahrerinnen/Velofahrer auf der Ostermundigenstrasse.
 - Schallschutzmassnahmen an der Ostermundigenstrasse.
 - Es wird versucht, einen Teil des Verkehrs aus Richtung Ostermundigenstrasse frühzeitig auf die Verkehrsachse Papiermühlestrasse/Aargauerstalden umzulenken. Dies würde für die dicht bewohnten Laubegg- und Untere Schosshaldenstrasse eine Erleichterung bringen.
 - Beim Paul Klee-Zentrum wird ein abgestuftes Parkplatzangebot vorgesehen, mit einem Sockelangebot von 150 Parkplätzen und 100 zusätzlich möglichen Parkplätzen, die auf die ersten 7 Jahre mit dem grössten Besucheransturm befristet sind. Die Parkplatzzahlen wurden aufgrund der absehbaren Besucherzahl von jährlich etwa 100 000 und den gravierenden Erfahrungen in Riehen festgelegt. Dort wurden die angrenzenden Quartiere nach der Eröffnung des Beyeler-Museums förmlich von Fahrzeugen überschwemmt und dies hat nachträglich den Bau eines Parkhauses nötig gemacht. Die Bevölkerung im Osten von Bern hat ganz klar verlangt, dass ein derartiger Parkplatzsuchverkehr im Quartier auf keinen Fall vorkommen darf. Die vorgeschlagenen, gründlich geprüften Lösungen verhindern dies nach menschlichem Ermessen. Die Anordnung und die Gestaltung der Parkplätze liegt noch nicht fest, sie soll im Rahmen der Detailplanung auf eine landschaftsschonende Art gemacht werden.

Das Amt für Gemeinden und Raumordnung hat das Projekt sowie den breiten Stadt-, Quartier- und Umweltverträglichkeitsbericht geprüft und steht positiv hinter dem ganzen Projekt und der umfassenden Planung. Das AGR macht drei Auflagen, welche die Autobahnbaulinie und die Umweltauswirkungen aus dem Zentrumsbetrieb betreffen.

Verschiedene Einsprachen sind eingegangen, die noch hängig sind. Nach Auskunft der Verwaltung sollen sich aber keine „Killer-Argumente“ darunter befinden.

In der PVK haben bei den Zonenvorschriften die Parkplätze, ihre Zahl und Anordnung naturgemäss sehr viel zu reden gegeben. Am Ende hat die Kommission die vorgeschlagenen Lösungen akzeptiert. Allerdings unterbreitet die Kommission mit 9 zu 0 Stimmen bei 1 Enthaltung eine Änderung zu den die Parkplätze betreffenden Artikel 4 und neu 3a. Die neuen Formulierungen sind klarer. Ergänzend schreiben sie eine gebührenpflichtige Bewirtschaftung von Anfang an vor. Die PVK legt allergrössten Wert darauf, dass bei der Vermarktung des Paul Klee-Zentrums die Werbung für den Besuch mit dem öV ins Zentrum der Bemühungen gestellt wird.

Ganz knapp, mit 5 zu 4 Stimmen bei 1 Enthaltung hat die Kommission einen Antrag angenommen, den Anteil der unterirdischen Bauteile in der Freifläche a gemäss Artikel 2 Absatz 2 und Artikel 3 Absatz 1 auf maximal 10% der Grundstücksfläche zu beschränken. Es wurde damit begründet, dass der grössere Anteil explizit eine Änderung der Zonenvorschriften darstellt und jeweils beantragt werden muss. Die Gegner dieser Änderung haben geltend gemacht, dass das ganze Paul Klee-Zentrum als unterirdisch zu betrachten sei und keine Beeinträchtigung des Grünraums darstelle. Es wäre durchaus angemessen, eine grössere Gestaltungsfreiheit zu gewähren.

Alle drei Überbauungsordnungen wurden von der PVK ohne Änderungsvorschläge einstimmig akzeptiert. Die PVK empfiehlt dem Stadtrat mit 9 zu 0 Stimmen bei 1 Enthaltung der Vorlage mit den von ihr beschlossenen Änderungen in den Zonenvorschriften, dem Kredit von Fr. 6 322 500.00 und der unveränderten Abstimmungsbotschaft zuzustimmen.

Für die FIKO spricht *Margrit Thomet*: Ich werde nun über die Teile C, Kostenbeteiligung der Stadt Bern am Aufbau des Paul Klee-Zentrums, Teil D, Landverkauf an den Kanton und Zusage eines unentgeltlichen Baurechts an die Maurice E. and Martha Müller Foundation

und Teil E, Finanzielle Aspekte der Gesamtvorlage des Paul Klee-Zentrums sprechen. Im Teil C gehe ich ebenfalls auf das Museumskonzept ein und erläutere die Betriebskosten. Zuerst möchte ich jedoch die Ereignisse zusammengefasst festhalten, die das ganze einmalige Projekt ins Rollen gebracht haben.

Durch die grosszügige Schenkung von rund 500 Paul Klee-Werken von Frau Livia Klee, der zweiten Ehefrau des 1990 verstorbenen Klee-Sohnes Felix, wird die schon bestehende Sammlung von ca. 2 950 Werken im Kunstmuseum Bern hervorragend ergänzt und erweitert. An das Geschenk knüpfte Frau Livia Klee die Forderung, für die Ausstellung der Werke von Paul Klee und seiner Künstlerfreunde ein Museum zu bauen und zu betreiben.

Nach langer Standortsuche in der Stadt, die das Gebiet südlich der Lorrainebrücke, in unmittelbarer Nähe des Klee-Platzes favorisierte, hat eine fast unglaubliche Botschaft, von der vorher niemand zu träumen wagte, das Standortproblem gelöst. Mit einer unerwarteten und grosszügigen Schenkung hat das Ehepaar Prof. Maurice E. und Martha Müller einer Stiftung, die sogenannte Maurice E. and Martha Müller Foundation (MMMF), die eigens für den Bau des Paul Klee-Museums gegründet wurde, 60 Millionen Franken und Bauland gewidmet. Die Schenkenden verbinden dieses Engagement mit der Auflage, das neue Paul Klee-Museum sei im Schöngrün zu errichten. Auch Alexander Klee, der Sohn von Felix Klee, leistet einen weiteren wichtigen Beitrag. Er hat zugesichert, einen Teil seines Erbes von Klee-Werken als Dauerleihgabe dem Paul Klee-Zentrum zur Verfügung zu stellen. Der Gemeinderat will gemeinsam mit dem Kanton Bern und der Burgergemeinde Bern das Projekt Paul Klee-Museum innerhalb der gesetzten Fristen realisieren.

Der Rahmenvertrag vom 4. November 1998 sieht folgende Kostenschlüssel vor:

- Die Finanzierung der Planung und des Baus ist Sache der MMMF. Sie stellt im Planungsareal zwei Grundstücke zur Verfügung.
- Die Stadt und der Kanton stellen der MMMF das zusätzlich benötigte Land unentgeltlich zur Verfügung.
- Die Erschliessungskosten werden vom Kanton und der Stadt gemeinsam getragen.
- Die Finanzierung des Betriebsdefizites des Paul Klee-Zentrums wird vom Kanton und der Stadt übernommen.
- Für die Finanzierung von Sonderprojekten im Rahmen des Betriebes und für Ankäufe von Werken stellt die Burgergemeinde die Erträge aus einer zweckgebundenen Stiftung zur Verfügung.

Der Gesamtprojektausschuss, die Gesamtprojektleitung und der Stiftungsrat der MMMF tragen gemeinsam die Verantwortung für die zeitgerechte Abwicklung des Projekts und die im Vertrag mit Frau Livia Klee gesetzten Fristen:

- Bis am 31.12.2001 müssen die notwendigen Bau- und Betriebskredite rechtskräftig vorliegen.
- Bis am 31.12.2003 muss der erste Spatenstich erfolgen.
- Bis am 31.12.2006 muss das Paul Klee-Zentrum seine Türen für das Publikum geöffnet haben.

Am 18. November 1999 bewilligte der Stadtrat einen ersten Kredit von Fr. 1 493 000.00 für die planerischen Arbeiten und für die Projektleitung zur Realisierung des Paul Klee-Zentrums im Schöngrün. Nach der Volksabstimmung vom März 2001 soll die konkrete Aufbauphase unter der Leitung der Stadt, des Kantons und der Burgergemeinde beginnen. Für diese Aufbauphase, die vom Frühjahr 2001 bis Ende 2004 dauern wird, müssen die erforderlichen Mittel gesprochen werden. Benötigt wird ein Kredit von Fr. 6 040 000.00, den sich die Stadt und der Kanton je hälftig teilen werden. Ich werde später auf diesen Kredit eingehen, er ist ein wichtiger Bestandteil dieser Vorlage. Ab 2005 soll der Betrieb des Paul Klee-Zentrums auf der Basis eines Leistungsvertrags geführt und finanziert werden, wie andere grosse Kulturinstitutionen in der Stadt Bern mit der finanziellen Beteiligung der Region.

Am 9. Dezember 1999 stellte die für den Bau zuständige MMMF mit den Behördendelegationen von Kanton, Stadt und Burgergemeinde den Vorentwurf des Renzo Piano Building Workshops für das Paul Klee-Zentrum vor. Unter grosser Beachtung und Zustimmung wurde das Modell des Klee-Museums im Kornhaus ausgestellt. Auch wir vom Stadtrat wurden kompetent über den Vorentwurf informiert. Vor den Sommerferien 2000 wurde dem Stiftungsrat MMMF und den Behörden das Vorprojekt vorgestellt, das nun die Grundlagen für den Kostenvoranschlag zum Bauprojekt liefert. Gemäss Kostenvoranschlag (KV) vom 15.

August 2000 betragen die voraussichtlichen Anlagekosten 88,8 Mio. Franken. 60 Mio. Franken übernimmt die Stiftung MMMF, weitere 10 Mio. Franken sollen gemäss Antrag des Regierungsrats an den Kanton aus dem Lotteriefonds des Kantons Bern beigesteuert werden. Die restlichen 18,8 Mio. Franken werden durch Sponsoring finanziert. Für die Beschaffung dieser Mittel ist die Stiftung MMMF zuständig.

Ein weiterer sehr wichtiger Schritt passierte am 15. September 2000. Die Stadt, der Kanton und die Paul Klee-Stiftung gründeten zusammen die Stiftung Paul Klee-Zentrum, welche die Trägerschaft des Zentrums übernehmen wird. Die seit 1947 bestehende Paul Klee-Stiftung wird ihren grossen Bestand an Werken von Paul Klee, ihre Dokumentation und ihr Archiv vor der Eröffnung des Paul Klee-Zentrums einbringen und selbst in der Trägerstiftung aufgehen. Die Stadt und der Kanton stellen das für die Stiftungsgründung erforderliche Stiftungskapital von je Fr. 50 000.00 zur Verfügung. Die Stadt und der Kanton garantieren, vorbehaltlich der Zustimmung ihrer kompetenten Organe, den Aufbau und späteren Betrieb des Zentrums. Im Stiftungsrat haben die Stadt und der Kanton urkundlich je zwei Sitze garantiert. Nach der Erfüllung der vertraglichen Auflagen werden die von Frau Livia Klee geschenkten Werke der Stiftung gewidmet.

Kurz einige Erläuterungen über das Museumskonzept: Die MMMF beauftragte den international berühmten und für Museumsbauten bestens ausgewiesenen Architekten Renzo Piano mit der Projektierung des Paul Klee-Zentrums. Das Zentrum soll ein Ort des Wohlbefindens, der Begegnung und der Betrachtung der Werke des wohl bedeutendsten Künstlers, der im 20. Jahrhundert in Bern gelebt hat, werden. Im Veranstaltungszentrum werden sich kulturelle, wissenschaftliche und unterhaltende Veranstaltungen abwechseln.

Renzo Piano plant mit seinem Building Workshop drei Gebäudeteile, die als Hügel aus dem Gelände herauswachsen und durch die Museumsstrasse verbunden sind. Das Museumskonzept weist jedem Hügel einen spannenden Inhalt zu. Form und Inhalt sind ideal aufeinander abgestimmt.

- Im dynamischen Aktionshügel liegt der Haupteingang mit dem Foyer, dem Museumsladen und dem Kaffee, der eng mit dem Sonderausstellungsraum, dem Veranstaltungssaal, dem Kindermuseum und der Anlieferung verbunden ist.
- In der Mitte der Anlage liegt der Meditationshügel. Darin wird das Werk von Paul Klee in einer eindrucksvollen Raumkonfiguration ausgestellt. Eine Studiensammlung ist daran angeschlossen.
- Der dritte Hügel, der dem Studium gewidmet ist, bietet digitale Informationen, Zeitschriften und Bücher an. Die Verbindung zwischen Studienbibliothek, Forschungszentrum und Verwaltung ist transparent gestaltet. Das Dokumentationszentrum und das Archiv befinden sich im Hintergrund.

Das Museumskonzept führt von der dynamischen Veranstaltungszone im Norden über die Museumsstrasse zum ruhigen Vertiefungsbereich im Süden, wo der Ausgang zum Schöngrün-Quartier liegt.

In Zusammenarbeit mit Dr. Dieter Bogner, Museumsexperte aus Wien, wurden die Konzepte soweit konkretisiert, dass sie für die Erstellung eines provisorischen Betriebsbudgets verwendet werden können. Die Betriebsstruktur entspricht dem Vorhaben, ein Zentrum mit umfassenden Vermittlungsfunktionen, breitem Medieneinsatz und ausgebauten Forschungsfunktionen einzurichten.

Die zu erwartenden Betriebskosten während eines Jahres ab der Eröffnung im Jahre 2005 setzen sich aus den Personalkosten und dem Sachaufwand zusammen und belaufen sich auf einen Totalbetrag von Fr. 6 500 000.00. Die Erträge aus verschiedenen Erlösen werden auf Fr. 1 500 000.00 berechnet.

Es werden aufgerundet 40 Vollstellen zur Führung des Museums benötigt, die über den Betrieb finanziert werden müssen und 4 Stellen, die sich selbst finanzieren. Auf Seite 29–31 des Vortrags sehen wir die genaue Aufgliederung und Angaben der Stellen, die auf Erfahrungswerten anderer Museen basieren.

Als Vergleich: Das Kunstmuseum hat 30 100%-Stellen, das Historische Museum 35 Stellen und das Beyeler Museum 60 Stellen.

Da wir mit einer wachsenden Teuerungsrate rechnen müssen, wird ein Durchschnittslohn von Fr. 91 500.00/Jahr angenommen. Dies ergibt einen gerundeten Personalaufwand von Fr. 3 610 000.00. Ergänzt mit dem Aufwand für freie Mitarbeiterinnen und Mitarbeiter sowie

für die Volontariats- und Ausbildungsstellen ergibt das Total der geschätzten Personalaufwendungen ab 2005 3,8 Mio. Franken. Beim Sachaufwand betragen 29 verschiedene Posten Fr. 2 700 000.00, die detailliert auf Seite 33 angegeben sind. Ergänzend zum Gebäudeunterhalt ist zu sagen, dass grössere Unterhaltskosten darin nicht berücksichtigt sind. Bei den Eintritten werden 150 000 Besuchende à Fr. 10.00/Jahr berechnet, 25% davon sind Gratisintritte (Schulen Gönnerinnen/Gönner usw.).

Die Betriebskosten werden auf 5 Mio. Franken veranschlagt, welche die öffentliche Hand tragen muss und folgendermassen aufgeteilt werden:

Der Gemeinderat strebt an, dass das Paul Klee-Zentrum in der Verordnung zum kantonalen Kulturförderungsgesetz in die Liste der grossen Kulturinstitutionen der Stadt Bern aufgenommen wird. Dies würde heute bedeuten, dass die Stadt 40%, der Kanton 50% und die Regionsgemeinden 10% bezahlen müssen. Das heisst in Zahlen ausgedrückt 2,5 Mio. Franken übernimmt der Kanton, 2 Mio. Franken die Stadt und 0,5 Mio. Franken die Regionsgemeinden. Eine Verbesserung zugunsten der Stadt wird angestrebt.

Das Restaurant und das Kaffee liegen in der Verantwortung der MMMF. Die Erträge gehen deshalb auch an diese Stiftung.

Die Paul Klee-Werke, die sich heute im Kunstmuseum befinden, werden nach Schöngrün verlegt. Heute finanziert das Kunstmuseum Bern die Paul Klee-Stiftung mit Fr. 450 000.00. Diese werden nach der Eröffnung ganz wegfallen und das Kunstmuseum entlasten. Allerdings werden nach dem Weggang der Werke ca. Fr. 50 000.00 weniger Eintrittsgeld im Kunstmuseum eingenommen. Dies ergibt eine Nettoentlastung des Kunstmuseums von Fr. 400 000.00. Die Leitung des Kunstmuseums muss sich dringend Gedanken machen, wie das entstehende Vakuum ausgefüllt werden soll. Trotz der geplanten engen Zusammenarbeit mit dem Paul Klee-Zentrum muss das Kunstmuseum neue Schwerpunkte setzen, um den Besucherverlust wieder wett zu machen. Auch das Personal der Paul Klee-Stiftung findet im neuen Paul Klee-Zentrum eine neue Arbeitsstätte.

Die Zusammenarbeit des Kunstmuseums mit dem Paul Klee-Zentrum wird so eng wie möglich gestaltet, um Synergien zu nutzen. Eine enge Zusammenarbeit wird auch im Bereich der Personalentwicklung und der Ausbildung angestrebt. So lassen sich gesamthaft nach ersten Schätzungen Einsparungen von rund 6% der Betriebskosten des Kunstmuseums und des Paul Klee-Zentrums realisieren.

Nun werde ich den Aufbaukredit erläutern, der ein wesentlicher Teil der Vorlage ist. Es ist ein umsichtiges und löbliches Planen, dass die Paul Klee-Stiftung bereits jetzt mit dem Aufbauprozess beginnen kann. Vor der Eröffnung des Paul Klee-Zentrums muss auf betrieblicher Seite bereits eine ganze Menge an Vor- und Aufbauarbeiten geleistet werden. Der Aufbauprozess muss schrittweise so umgesetzt werden, dass bei der Eröffnung für die Besuchenden und Forschenden ein attraktives, voll funktionsfähiges Zentrum zur Verfügung steht. Der Aufbaukredit setzt sich aus den Personal- und Sachkosten zusammen. Die Aufbauetappen wickeln sich von 2001 bis 2004 ab. Die gesamten Aufbaukosten betragen Fr. 6 040 000.00.

Gemäss Rahmenvertrag vom 4. November 1998 zwischen der Stadt, dem Kanton, der Burgergemeinde Bern und der MMMF beteiligt sich der Kanton zu 50% an den Aufbaukosten. Zulasten der Stadt Bern fallen somit Fr. 3 020 000.00 an. Deshalb soll der laufende Projektkredit von Fr. 498 00.00, dies ist ein Stadtratsbeschluss vom 18. November 1999, um Fr. 3 020 000.00 auf Fr. 3 518 000.00 aufgestockt und weiterhin durch die bestehende Projektleitung verwaltet werden. Ab 2005 ist die Finanzierung des Zentrums auf der Basis eines mehrjährigen Leistungsvertrags zu regeln.

Das weitere Vorgehen: Um die Termine alle fristgerecht einhalten zu können, ist ein zügiges Vorgehen dringend notwendig:

- In der Novembersession muss der Grosse Rat über einen analogen Kreditantrag für den Kantonsanteil an den Kosten für die Schaffung des Paul Klee-Zentrums beraten. Ein zustimmender Beschluss unterliegt dem fakultativen Referendum. Wir wissen, dass dies im Grossen Rat bereits passiert ist.
- Im März 2001 soll die Volksabstimmung über den Zonenplan, den Kredit für die Erschliessungs- und Gestaltungsmassnahmen sowie über den Aufbaukredit und die Landabtretung stattfinden.
- In der ersten Hälfte 2001 bestellt die Trägerstiftung des Paul Klee-Zentrums die Museumsleitung, die sich massgeblich am Aufbau beteiligen muss.

- Im Frühjahr 2001 wird das Baugesuch eingereicht.
- Der Baubeginn ist im Frühling 2002.
- Im Frühjahr 2004 findet die Volksabstimmung über den Leistungsvertrag mit dem Paul Klee-Zentrum für die Zeit ab 2005 statt.
- Im Herbst 2004 soll der Bau bezugsbereit sein.
- Die Eröffnung ist vor den Sommerferien 2005 vorgesehen.

Teil D, Museumsareal Schöngrün: Landverkauf an den Kanton und Zusicherung eines unentgeltlichen Baurechts an die MMMF. Das Ehepaar Müller hat für den Bau zwei Grundstücke, auf dem Situationsplan Areale A und B zur Verfügung gestellt, die als Geschenk an die MMMF übergegangen sind. Die beiden Grundstücke grenzen an das grosse Areal C, das im Besitze der Stadt Bern ist. Es dient heute als Friedhofreserve und umfasst 67 561 m². Ein Teil wird direkt zum Museumsbau benötigt. Die nicht überbauten Flächen werden Bestandteil der Landschaftsskulptur von Renzo Piano. Laut dem Rahmenvertrag stellt die Stadt das Areal unentgeltlich zur Verfügung.

- Da sich der Kanton und die Stadt die Kosten teilen werden, übernimmt die Stadt die Hälfte des Landwerts des Areals C, das auf 10 Mio. Franken geschätzt wird.
- Der Kanton erwirbt die Hälfte der Parzelle C inklusive Gebäude, d.h. die Villa Schöngrün Schosshaldenstrasse 92 inkl. Blockhaus und Gartenlaube und das Gartenhaus, ebenfalls das Bauernhaus Schosshaldenstrasse 92 c. Der Kanton entschädigt die Stadt dafür mit 5 Mio. Franken. Die Stadt und der Kanton bilden in Zukunft eine einfache Gesellschaft mit je hälftiger Beteiligung am genannten Grundstück.
- Die Parzelle C ist mit einem Buchwert von Fr. 11 422 652.00 im Finanzvermögen der Stadt bilanziert. Der Verkaufserlös von 5 Mio. Franken wird dem Finanzvermögen gutgeschrieben. In einem zweiten Schritt wird die Parzelle zum Restbuchwert ins Verwaltungsvermögen übertragen und anschliessend erfolgt die Wertberichtigung um Fr. 1 422 652.00 auf 5 Mio. Franken. Diese Abschreibung soll zulasten der Laufenden Rechnung 2002 vorgenommen werden. Der neue Buchwert ist gemäss den kantonalen Vorschriften jährlich abzuschreiben.
- Die Stadt und der Kanton geben das Land im unentgeltlichen Baurecht an die MMMF ab. Wertberichtigung, Verkauf an den Kanton, Transfer vom Finanzvermögen ins Verwaltungsvermögen, Verkauf und Einnahmeverzicht unterliegen dem Zusammenrechnungsprinzip und fallen in die Zuständigkeit der Stimmberechtigten. Bezüglich der Gebäude auf Parzelle C ist der Mietvertrag mit den Mieterinnen und Mietern des Wohnhauses Schosshaldenstrasse 92 kurzfristig kündbar. Auf dem Bauernhaus Schosshaldenstrasse 92 c besteht ein unbefristeter Mietvertrag. Eine Umnutzung dieses Gebäudes ist vorläufig nicht möglich. Das Terrain wurde 1979 von der Stadt als Landreserve für die allfällige Erweiterung des Schosshaldenfriedhofs erworben. Der Preis inkl. Verschreibungskosten betrug Fr. 11 422 652.00. Nach dem aktuellen Wissensstand wird die Erweiterung in den nächsten 10 Jahren nicht notwendig sein. Die Möglichkeit, später Teile des Areals einer Friedhofnutzung zuzuführen, soll berücksichtigt werden. Der Kanton räumt der Stadt ein Rückkaufsrecht ein, das der Stadt ermöglicht, bei einer unumgänglichen Friedhoferweiterung die benötigte Fläche zurückzukaufen.

Der neue Bestimmungszweck des Areals mit der Realisierung des Paul Klee-Zentrums widerspricht in keiner Weise der Initiative „Umgebung Wittigkofen bleibt grün“, die 1989 zusammen mit dem Gegenvorschlag des Stadtrats „Grüner Stadtrand Bern-Ost“ vom Stimmvolk angenommen wurde. Das von Renzo Piano erarbeitete Projekt für das Paul Klee-Zentrum in Form einer Landschaftsskulptur fügt sich einmalig und genial in das vorhandene Landschaftsbild ein. Das Gelände wird in hohem Masse städtebaulich aufgewertet und bietet der Bevölkerung ein einmaliges, attraktives Naherholungsgebiet an. Das Ausruhen, Verweilen und Geniessen sind sehr wichtige Komponente nicht nur im Museumsbereich, sondern auch in dessen Umgebung.

Aus diesem Liegenschaftsgeschäft ergeben sich folgende Konsequenzen: Vermögensteile, die einem öffentlichen Zweck dienen und deshalb nicht veräussert werden können, gehören zum Verwaltungsvermögen. Deshalb ist der nach dem Verkauf an den Kanton verbleibende Restwert des Grundstücks von Fr. 6 422 652.00 ins Verwaltungsvermögen der Stadt zu transferieren. Das Grundstück 1522 Kreis IV ist im Finanzvermögen der Stadt mit Fr. 11 422 652.00 eingestellt. Der neugeschätzte Wert beträgt Fr. 10 000 000.00. Nach Abzug

des Verkaufserlös von 5 Mio. Franken bleibt ein Wertberichtigungsbedarf von Fr. 1 422 652.00. Diese Abschreibung soll zulasten der Laufenden Rechnung 2002 vorgenommen werden. Durch das Gewähren eines unentgeltlichen Baurechts an die MMMF verzichtet die Stadt auf einen jährlichen Baurechtszins von Fr. 240 000.00.

Aus den Teilen B–D des vorliegenden Vortrags ergeben sich folgende Kosten zulasten der Investitionsrechnung der Stadt Bern:

- Erschliessungs- und Gestaltungsmaßnahmen	Fr. 6 322 500.00
- Kredit für den betrieblichen Aufbau	Fr. 3 518 000.00
- Total	Fr. 9 840 500.00

Davon gehen Fr. 1 585 000.00 zulasten der Sonderrechnungen EWB, GWB und Stadtentwässerung.

Zulasten der Laufenden Rechnung ist deshalb mit den aufgeführten Folgekosten zu rechnen. In diesen Kosten sind die Betriebskosten für den jährlichen Unterhalt von Fr. 200 000.00 an den Gebäuden inbegriffen.

Im Kaufvertrag sind all die schon erwähnten Angaben enthalten, wie Liegenschaftsbeschreibung, Kaufpreis, Rechtsform, Nutzen und Gefahr. Diese beginnen im Frühjahr 2002, dem Zeitpunkt, an dem die ordentliche Baubewilligung rechtsgültig sein wird.

Der Baurechtsvertrag hält gemäss Rahmenvertrag fest, dass die Stadt und der Kanton der MMMF das Grundstück unentgeltlich zur Verfügung stellen. Das Baurecht beginnt mit dem Grundbucheintrag und dauert bis 31. Dezember 2080.

Die Abstimmungsbotschaft ist sehr detailliert abgefasst. Viele Stimmbürgerinnen/Stimmbürger werden mit diesem komplexen Geschäft total überfordert sein. Zum Glück wird auf Seite 3 das Wesentliche zusammengefasst. Diese Zusammenfassung bringt eine grosse Verständniserleichterung für Personen, die sich mit dieser komplexen Materie nicht lange auseinandersetzen wollen oder können.

Zuletzt will ich im Namen der beiden vorberatenden Kommissionen den Behörden der Stadt, des Kantons und der Burgergemeinde für ihren Einsatz und ihr spontanes und unbürokratisches Handeln danken. Auch besonderen Dank gilt den grosszügigen Spendern, Frau Livia Klee und dem Ehepaar Prof. Maurice E. und Martha Müller, die das ganze Projekt überhaupt ermöglicht haben. Nicht vergessen dürfen wir Alexander Klee und Frau Livia Klee für die Schenkung des Archivs aus dem Nachlass Felix Klee und die Bibliothek von Paul und Lily Klee.

Fraktionserklärungen

Für die Fraktion SP spricht *Leslie Lehmann*: Ich beginne mit einer persönlichen Erklärung. Meine Fraktion hat mir zum Abschied die Fraktionserklärung zum Klee-Zentrum geschenkt. Dies ist für mich ziemlich aufregend und bewegend, zu einem solchen Thema sprechen zu dürfen. Es ist eine schöne Abrundung meiner 9-jährigen Tätigkeit im Stadtrat. Vor 9 Jahren war mein erster Vorstoss, noch unter bürgerlicher Mehrheit, ein Kulturartikel in der neuen Gemeindeordnung und diesen haben wir nun seit Beginn dieses Jahres. Als Letztes zu diesem Klee-Zentrum sprechen zu dürfen, ist mit dem Rahm auf dem Dessert zu vergleichen. Wenn die Zeitung „der Bund“ letzte Woche mit dem Titel aufgewartet hat, als es im Grossen Rat um die Abstimmung des Kantonsbeitrags ans Klee-Zentrum ging – Paul Klee fasziniert auch die Politiker –, will ich dazu sagen, dass erstaunlicherweise auch Politiker und sogar Politikerinnen Menschen sind mit einem ebenso grossen Bedürfnis nach Kultur, mit ebenso viel Unverständnis oder Begeisterung für alte und neue Kunstrichtungen, genau wie die Durchschnittsbevölkerung. Das vorliegende Geschäft ist tatsächlich ein Projekt für die ganze Bevölkerung.

„Kultur stiftet Identität“, unter diesem Oberthema will ich zu drei Stichworten etwas sagen, nämlich zu Paul Klee, zu Renzo Piano und zur Bedeutung dieses Projekts für die Stadt Bern. Zu Paul Klee: Hans Plösch, ein Jugendfreund von Paul Klee, hat zur Eröffnung der Kunsthalle im Jahre 1918 geschrieben – Bern wird auch nach der Eröffnung der Kunsthalle nicht eine Kunststadt werden. Aber es ist doch die Möglichkeit damit gegeben, dass die Stadt im schweizerischen Kunstleben die Stellung einnehmen kann, die ihr schon lange zugekommen wäre, wenn man die stolze Reihe tüchtiger Kräfte überblickt, die durch ihre Lage und Umgebung mehr zu fesseln vermag, als durch die Lebensbedingungen, die sie dem Künstler eng

genug zuzusagen. Man könnte versucht sein, die lange Liste derjenigen auszustellen, die in Bern geblieben oder nach Bern gekommen wären, wenn die Verhältnisse hier etwas erfreulicher wären –. Paul Klee war zwar Zeit seines Lebens eng mit Bern verbunden. Geboren in Münchenbuchsee, ist er zwischen vielen Auslandsaufenthalten immer wieder nach Bern zurückgekehrt. Im August 1910 hat im Kunstmuseum Bern die erste grössere Klee-Ausstellung stattgefunden. 1911 hat in der städtischen Reithalle der Bazar Pompeij, ein Fest von 4 Tagen Dauer, zugunsten des Baus einer bernischen Kunsthalle stattgefunden. An der Ausstellung haben unter anderem Amiet, Burri, die beiden Giacometti, Hodler, Klee und Moilliet teilgenommen. 1915 war Paul Klee während des Sommers in Bern und hat unter anderem in sein Tagebuch geschrieben – der sanfte Trug des Berner Milieus taugt mir gar nicht –. Es war übrigens auch ein Titel einer Ausstellung im Kunstmuseum 1988 über Künstler und Emigranten zwischen 1910 und 1920 in Bern. 1919 ist Paul Klee nach dem Sturz der Räterepublik in München in die Schweiz geflüchtet, 1933 ist er definitiv nach Bern übersiedelt. Die nicht immer sehr erfreulichen Umstände für Künstler und Künstlerinnen hier bei uns, hat auch Paul Klee erlebt. Unter anderem und am Schluss seines Lebens oder mit seinem Einbürgerungsgesuch, das seinerzeit nicht anders als heute verschleppt wurde und zwar bis nach seinem Tod. Christoph Stalder, unser Vize-Stadtratspräsident hat das Thema bereits einmal an einer Stadtratssitzung angesprochen und zwar am 12. März 1998. Sein damaliger Vorschlag, eine postume Einbürgerung war gut gemeint, aber nach Auskunft des Stadtpräsidenten nicht durchführbar. Was aber der Stadt gut anstehen würde, wäre die Verleihung des längst fälligen Ehrenbürgerrechts. Wir fordern den Gemeinderat auf, dies in die Wege zu leiten, denn Paul Klee gehört ein Stück weit zur Kulturgeschichte der Stadt Bern, ohne ihn allzu sehr zu vereinnahmen. Ein Klee-Zentrum ist nichts anderes als folgerichtig.

Ich werde nun noch etwas zum Kunstmuseum sagen, weil jetzt die grosse Klee-Sammlung des Kunstmuseums in die Räume des neuen Klee-Zentrums wechseln wird und weil wir noch immer ein Projekt für ein Museum für die Gegenwartskunst anstreben. Für das Kunstmuseum wird es wichtig sein, ein neues und innovatives Konzept zu erarbeiten. Wie wir aus Beispielen anderer Städte sehen können, müssen neue Museen für die bestehenden überhaupt keine Konkurrenz sein, sondern können im Gegenteil sehr befruchtend wirken. Wir hoffen auf kreative und gute Ideen, auf gute Ausstellungen im Kunstmuseum. Ich zitiere hier noch das Gedicht „Kunstmuseum“ von Kurt Marti:

„Vo Saal zu Saal chasch hie go wandere, ei Helge hanget näbem andere, und so vo Wand zu Wand, spaziersch de dür nes farbiges Helgoland.“

Das Helgoland könnten wir ausdehnen, auf eine Sicht auf die Welt und auf das Universum.

Zu Renzo Piano: Vorhin habe ich bereits von der Stadtratssitzung vom März 1998 gesprochen, als es noch um die Standortfrage des künftigen Klee-Zentrums ging. Damals habe ich in meiner Fraktionserklärung auf einen urbanistischen Glücksfall für die Stadt Bern gehofft. Für uns ist mit dem vorliegenden Projekt dieser Glücksfall eindeutig eingetroffen. Das Brünnen-Projekt von Liebeskind erhöht unser Glücksgefühl natürlich noch mehr. Die Art und Weise wie Renzo Piano bei der Präsentation des Projekts seine Philosophie und sein Vorgehen geschildert hat, waren mehr als eindrucklich, sie waren begeisternd. Sein subtiles Eingehen auf die Landschaft und sein Bearbeiten der Erde ergibt eine eigentliche Landschaftsskulptur. Um Paul Klee und seiner Philosophie gerecht zu werden, sagt Renzo Piano, „construire un lieu à l'abri de tout, mais proche de tous“. Dies ist ihm mit seinen aufgeworfenen Hügeln gelungen, welche in ihrer Hülle unter dem Boden und ihrer Abgeschirmtheit Ruhe vermitteln sollen. Eine Verbindung zwischen dem Sakralen und Profanen, wie es Renzo Piano selber nennt. Seine Philosophie bei seinen Projekten bewährt sich auch in Bern wieder. Renzo Piano lässt sich auf die Landschaft, auf die Umgebung, auf den Inhalt ein, er hat immer auch lokale Mitarbeitende, in diesem Fall Bernhard Blatter und sein Team. So sieht jedes Bauwerk, ob es das Stadion San Nicola in Bari ist, das Centre Pompidou in Paris, die Beyeler Stiftung in Riehen, immer wieder anders aus, in Neukaledonien war ich leider noch nie. Es wird auch in Bern noch einmal anders aussehen. Die Unterteilung der Gebäude in einen Ausstellungsbereich, einen Bereich für Wechselausstellungen, Forschungsräume, einen Veranstaltungssaal, Verwaltung und ein Kindermuseum ist sehr überzeugend. Auf das Kindermuseum setzen wir grosse Erwartungen. Es ist sehr wichtig, Kinder und auch ihre Familien ernst zu nehmen und sie direkt mit dem Werk von Paul Klee zu konfrontieren. Er selber

hat die Kinder, ihre Phantasie und ihre bildnerische Kreativität sehr wichtig genommen. Wir sind stolz, dass die Stadt Bern hier eine Pionierrolle übernehmen kann.

Zur Bedeutung des Klee-Zentrums für die Stadt Bern: Bereits die Vorgeschichte des Projekts war ein Beispiel dafür, wie gross der Stellenwert der Stadt Bern als Zentrum der Kultur und des urbanen Lebens ist. Die Zusammenarbeit zwischen der privaten Müller-Foundation, dem Kanton, der Burgergemeinde und der Stadtbehörde hat gezeigt, dass wir unsere Rolle als Zentrum auch mit Selbstbewusstsein und Stärke vertreten können. Der Kanton Bern, die Wirtschaft und die Gesellschaft brauchen den urbanen Lebensraum, die Ausstrahlung solcher Kulturzentren. Dass dies auch den Kantonsbehörden klar ist, hat das Abstimmungsergebnis im Grossrat deutlich gemacht. Das Selbstwertgefühl und das Selbstvertrauen, durch das ein solches kulturelles Projekt für die ganze Bevölkerung gilt, können wir nicht hoch genug einschätzen. So komme ich wieder zum Beginn, Kultur schafft Identität, denn sie bedeutet gemeinsam leben, erleben, gemeinsam etwas Neues bauen, gemeinsam Freude haben, gemeinsam stolz sein, gemeinsam in die Zukunft schauen, gemeinsam lernen, forschen, sich auseinandersetzen und weiterentwickeln. Die SP-Fraktion unterstützt dieses Projekt mit Begeisterung.

Für die FDP-Fraktion spricht *Urs Jaberg*: Man merkt, das Paul Klee-Geschäft ist ein Geschäft, welches bei den Votantinnen/Votanten Emotionen auslöst. Die FDP-Fraktion steht vollumfänglich hinter dem Geschäft Paul Klee-Zentrum. Es geschieht nun etwas im Osten mit dem Klee-Zentrum, es geschieht etwas im Norden mit dem Wankdorfstadion, es geschieht etwas im Westen mit dem Brünnen-Zentrum. Bern bewegt sich wieder. Ich bitte den Rat, darüber nachzudenken, welche Kräfte hier am Werk sind, welche Bern wieder bewegen. Die einzelnen Teile des vorliegenden Geschäfts wurden freundlich und übersichtlich dargestellt, den Behördenstellen, die die Vorbereitungsarbeiten gemacht haben und vor allem auch für die Art der Öffentlichkeitsarbeit möchte ich ganz herzlich danken. Es ist vorbildlich, wie alles abgelaufen ist. Die Stadt und Region Bern kommen günstig zu einem Paul Klee-Zentrum. Angesichts der grossen Geschenke gehört es sich den Erben Klee, der Maurice und Martha Müller-Stiftung und der Burgergemeinde für die namhaften Unterstützungen zu danken. Auch der von der RGM immer wieder an den Pranger gestellte Kanton hat einen ganz wesentlichen Beitrag an dieses Zentrum geleistet. Der Grosse Rat hat seinen Beschluss in euphorischer Stimmung gefasst. Aus zeitlichen Gründen äussere ich mich nicht mehr zu den Projektierungsarbeiten. Ich will meine allgemeinen Betrachtungen zum Thema mit der Hoffnung schliessen, dass es gelingen wird, auch die aus meiner Sicht kleinlichen, noch hängigen Einsprachen in kurzer Zeit aus der Welt zu schaffen.

Zu Teil A des Vortrags: Die FDP-Fraktion hält die vorgeschlagenen Konzepte und die Vorgehensweise für richtig. Von besonderer Bedeutung und über das Klee-Zentrum hinaus sind die städtebaulichen Belange. Es sind diese, dass die Akzeptanz im Quartier Hintere Schosshalde gegeben ist. Auch in diesem Zusammenhang können wir sagen, dass die bisherige Mitwirkungsarbeit im Quartier vorbildlich war. Das Verkehrskonzept, das in erster Linie auf den Ausbau der Schosshaldenstrasse beruht, ist unserer Meinung nach richtig. Ebenso richtig finden wir die Anzahl der Parkplätze, 100 auf dem Areal, 50 am Friedhofweg und zusätzliche Parkplätze während 7 Jahren. Wir sind der Meinung, dass dies ein gangbarer Weg ist. An diesen Zahlen sollen keine Veränderungen mehr gemacht werden. Es ist ganz klar, dass die angrenzenden Quartiere mit Argusaugen verfolgen werden, was mit den Parkplätzen passiert, damit wir eben nicht den Fall Riehen in der Hinteren Schosshalde erleben werden. Wir sind der Meinung, dass für die Velos, für die Fussgängerinnen/Fussgänger die geeigneten und richtigen Massnahmen getroffen werden. Ein kleiner Wehmutstropfen ist für uns, dass der schöne Übergang über die Autobahn in diesem Paket hier nicht inbegriffen ist. Wir sind der Meinung, dass dies dabei sein sollte, wer weiss, vielleicht findet sich dafür noch ein Weg. Besonders erfreut sind wir über die Verbesserung der Strassen und den Platzräumen in der Umgebung des Klee-Museums, insbesondere trifft dies auf die geplanten Verbesserungen im Gebiet Freudenberg zu.

Zu Teil B, Erschliessung/Gestaltung: Die vorgeschlagenen Massnahmen betrachten wir als gut. Die Parkplätze auf dem Paul Klee-Areal sind bis jetzt noch oberirdisch angeordnet. Sehr gut und sehr erfreut sind wir auch über die geplante Umgestaltung der Giacomettistrasse. Für uns ein wichtiges Anliegen ist, dass eine gute Verbindung zu den Grünräumen Wyssloch

und Egelsee hergestellt wird. Auf unserem Planungssperimeter, den wir einmal hatten, war es so vorgesehen, dass auch diese Räume einbezogen werden. Den Mehrverkehr, der durch das Paul Klee-Museum entsteht, halten wir für tragbar. Die 2% sind nur statistisch erstellbar. Besonders freuen wir uns auch, dass ein Stiefkind des öffentlichen Raums, die öffentliche Beleuchtung, besonders behandelt werden soll.

Zu Teil C, Kostenbeteiligung der Stadt Bern am Aufbau des Paul Klee-Zentrums: Es hat keinen Sinn, dass ich noch einmal über das architektonische Konzept spreche. Es ist ein aussergewöhnliches Projekt für eine aussergewöhnliche Aufgabe. Wir stehen hinter diesem Projekt. Sehr erfreut sind wir darüber, dass bereits heute Angaben gemacht wurden über die vorgesehenen Zusatznutzungen, also was über den täglichen Museumsbetrieb hinaus geht. Wir stellen fest, dass auch das Quartierleben in der Schosshalde eine Aufwertung erfahren wird. Mit den erwähnten Sachkosten und mit der Bewirtschaftung der Parkplätze sind wir einverstanden, wir könnten uns allerdings vorstellen, dass man den Teil der Parkplätze, der sich auf dem Friedhofweg befindet, durch die Stadt bewirtschaften lässt und den anderen Teil durch das Paul Klee-Zentrum. Besonderes Augenmerk gilt es auf eine gute Zusammenarbeit mit dem Kunstmuseum Bern und dem projektierten Museum für Gegenwartskunst zu lenken. Die möglichen Synergie-Effekte, die hier erzielt werden können, müssen unbedingt ergriffen werden.

Teil D, Landverkauf: Es gibt an sich nicht allzuviel zu sagen, wir akzeptieren, dass das Paul Klee-Zentrum keinen Baurechtszins zahlen muss. Es darf selbstverständlich nicht zur Regel werden, dass die Stadt ihr Land gratis zur Verfügung stellen wird. In diesem Fall ist es jedoch sicher richtig. Wir halten es auch für richtig, dass eine Rückkaufoption im Vertrag vorgesehen ist, wir haben mit der Gemeinde Ostermundigen noch Verträge über eine allfällige Friedhofvergrößerung.

Zu Teil E, finanzielle Aspekte: Kann sich die Stadt eine Beteiligung leisten? Diese Frage ist für mich ganz klar so, die Stadt muss sich beteiligen, denn die Ausgangslage ist dermassen günstig, dass eine Nichtbeteiligung unverständlich wäre und es darf und kann nicht daran scheitern. Auch aus wirtschaftlicher Sicht muss die Stadt die geforderten Beträge unbedingt aufwenden, sie sind verkraftbar.

Vergesst nicht, dass dank dem Paul Klee-Zentrum Bern wieder bunter und kurzweiliger wird, nicht nur für Besucherinnen/Besucher, sondern für die Stadt selber.

Blaise Kropf (JA!) spricht für die Fraktion GB/JA!: „Die Kunst von Paul Klee ist eine Beleidigung gegen die wirkliche Kunst. Eine Verschlechterung des guten Geschmacks und der gesunden Ideen der Bevölkerung“. So hat Ende der 30er-Jahre einer mit dem Einbürgerungsgesuch von Paul Klee in Bern betrauter Polizeibeamter über Paul Klee geurteilt. Wer hätte damals gedacht, dass 60 Jahre später in der selben Stadt für weit über 100 Mio. Franken ein Klee-Zentrum errichtet wird? Angesichts dieser Frage muss man jetzt aber definitiv sagen, zum Glück verläuft die gesellschaftliche Entwicklung nicht immer so, wie man dies eigentlich erwarten würde. Die Fraktion GB/JA! begrüsst es auf jeden Fall sehr, dass die Realisierung des Paul Klee-Zentrums jetzt kurz bevorsteht. Natürlich freuen wir uns auch über den attraktiven und innovativen Bau, in dem das Zentrum untergebracht werden soll und die Stadt Bern zweifellos in architektonischer und städtebaulicher Hinsicht aufwerten wird. Gleichwohl stellen sich zum vorliegenden Projekt gewisse Fragen. In diesem Sinn wird die Fraktion GB/JA! den heutigen „Gottesdienst“ ein bisschen stören, beziehungsweise zumindest etwas zu diesem gregorianischen Lobgesang beitragen. Bedenken unserer Fraktion sind zum Einen im kulturpolitischen, zum Anderen im finanzpolitischen und schliesslich auch im verkehrspolitischen Feld angesiedelt.

Vorerst zur Kulturpolitik: Das Paul Klee-Zentrum kann für die Stadt und Region Bern zu einem Katalysator für die künftige, weitergehende kulturelle Attraktivität und Entwicklung werden. Das Klee-Zentrum wird als Anziehungspunkt für Besucherinnen/Besucher aus der ganzen Welt wirken und kann dadurch auch anderen kulturellen Institutionen zu vermehrter Aufmerksamkeit verhelfen. Dies bedingt allerdings auch, dass man zu den anderen kulturellen Institutionen wirklich Sorge trägt. Hier gilt, was Matthias Frehner, Kunstredaktor der NZZ in einem Artikel über das Museumswesen in der Guggenheim-Ära festgehalten hat. – Das Massenpublikum, das in der Freizeit etwas erleben will, wurde jedoch immer ereignishungriger. Ausstellungen werden nur noch dann zu Rennern, wenn sie mit spektakulären Events

aufwarten. Die wissenschaftliche Forschung, die Aufarbeitung unpopulärer Fragestellungen spielt dabei eine sehr untergeordnete Rolle. Was zählt sind Namen, Stars wie Van Gogh, Picasso, Matisse, Klimt –. Mit anderen Worten und bezogen auf die Stadt Bern, könnte man auch sagen, die Konzentration auf den Star Paul Klee darf nicht dazu führen, dass andere kulturelle Aufgaben vernachlässigt werden und damit die kulturelle Vielfalt für die Stadt Bern von Bern bedroht wird. Amsterdam beispielsweise hat weit mehr zu bieten als nur das Van Gogh-Museum und auch Barcelona ist weit mehr als bloss das Picasso-Museum. In diesem Sinn muss auch Bern in Zukunft mehr zu bieten haben als „nur“ Paul Klee. Zum Einen geht es darum, auch ohne den Klee-Bestand im Kunstmuseum die Attraktivität des Berner Kunstmuseums zu erhalten. Ab dem Jahr 2005 werden Ausstellungen wie die „Ordnung der Farbe“, also die aktuelle Show des Kunstmuseums mit Werken von Paul Klee und August Macke nicht mehr an der Hodlerstrasse, sondern im Schöngrün stattfinden. Zudem gilt es sicherzustellen, dass die Betriebskosten des Klee-Zentrums nicht zulasten von anderen Kulturinstitutionen gehen. Dasselbe gilt im Übrigen auch für die Kunsthalle am Helvetiaplatz. Damit in Bern Paul Klee nicht einfach zum Denkmal wird und die gegenwärtige Kunst nicht erstarrt, braucht es darüber hinaus noch ein Museum für die Kunst der Gegenwart. Die neue Institution wird und soll das Bindeglied schaffen zwischen der Werkstatt Kunsthalle auf der einen Seite und dem enzyklopädisch ausgerichteten Kunstmuseum andererseits. Die Fraktion GB/JA! ist der Meinung, dass das Bestreben der Stadt Bern, d.h. die rasche Realisierung des Museums für Kunst der Gegenwart, auch klar und offen dokumentiert werden soll und beantragt dem Rat deshalb eine kleine Ergänzung zur Abstimmungsbotschaft, der entsprechende Abschnitt liegt im Antragsblatt vor.

Die zweite Bemerkung gilt dem Thema Finanzpolitik: Die Fraktion GB/JA! kritisiert, dass sich die Stadt Bern zu wenig für eine angemessene Beteiligung, namentlich von Gemeinden aus der Region, eingesetzt hat. Mit dieser Bemerkung zielen wir nicht in erster Linie auf die Erschliessung, sondern viel mehr auf die Betriebskosten des Paul Klee-Zentrums. Auf der einen Seite sind wir uns einig, dass der Kostenschlüssel für die grossen Kulturinstitutionen, d.h. 50% Kanton, 40% Stadt, 10% Region, den tatsächlichen Leistungen beziehungsweise den Aufwendungen der Stadt Bern nicht genügend Rechnung trägt und aus diesem Grund dringend angepasst werden sollte. Mit dem Vorgehen der Stadtbehörde bei der Planung des Klee-Zentrums wird allerdings genau der falsche Zustand zementiert, indem der ungerechte Verteilschlüssel jetzt auch noch für diese kulturelle Institution herangezogen wird. Hier genügt es eben nicht, wenn der Gemeinderat in einer Fussnote darauf hinweist, dass auf eine Änderung dieses Verteilschlüssels zugunsten der Stadt hingearbeitet wird. Am Montag hat an dieser Stelle auch Hr. Regierungsrat Lauri bekräftigt, dass die Region mehr an Kulturaufgaben der Stadt Bern beitragen sollte. Wir denken, dass aus diesem Grund mit einer mutigeren Haltung des Gemeinderats in dieser Frage auch deutlich mehr „drin gelegen wäre“. Der voraussetzende Gehorsam des Gemeinderats war auch in dieser Frage ein falscher Ratgeber. In dieser Frage geht es nun darum, möglichst rasch zu spürbaren Änderungen zu gelangen. Schliesslich noch die Bemerkungen zur Verkehrspolitik: Die Fraktion GB/JA! hat in den Stellungnahmen zum Klee-Zentrum immer darauf hingewiesen, dass es eine attraktive und innovative Erschliessung des Museums anzustreben gilt. Eine Erschliessung, die den öffentlichen Verkehr priorisiert und das Quartier vor dem motorisierten Individualverkehr schützt. In dieser Frage haben wir leider den Eindruck, dass seit dem Mitwirkungsverfahren die Entwicklung ein bisschen in die falsche Richtung gelaufen ist. Wir haben den Eindruck, dass die sanfte und ökologische Erschliessung, als Schlagwort zwar beliebt und „hipp“ ist, man sich aber in der Umsetzung nicht besonders darum kümmert. Dieser Sachverhalt äussert sich auch bei der Parkplatzfrage. Die bereits in der Mitwirkungsanlage vorgesehenen 150 Parkplätze sind hoch, von uns aus gesehen zu hoch angesetzt und jetzt sind es bereits 100 mehr, nämlich 250. Als eine besonders schlechte Idee erachten wir dabei den Vorschlag der 100 provisorischen zusätzlichen Parkplätze. Dies nicht zuletzt auf dem Hintergrund, dass auch Renzo Piano 100 Parkplätze bevorzugen würde und wir jetzt vor der Situation stehen, dass die Stadtbehörden den Architekten von der angeblichen Notwendigkeit 100 zusätzlicher Parkplätze überzeugen müssen.

Das Klee-Zentrum soll ein modernes, urbanes Museum mit einem fortschrittlichen Erschliessungskonzept sein. Dafür braucht es eine gute Anbindung an den öffentlichen Verkehr. Ein falsches Signal ist es hingegen, wenn man für 50 bis jetzt sogar 80% der potentiellen Besu-

cherinnen und Besucher Parkplätze bereitstellt. Aus diesem Grund stellt die Fraktion GB/JA! den Antrag, auf die 100 zusätzlichen provisorischen Parkplätze zu verzichten, der Antrag ist jedoch auf dem Antrags-Blatt falsch wiedergegeben. Es geht nicht darum, den ganzen Absatz 4 des jetzigen Artikels 3 zu streichen, sondern in der Tat nur den Satz – wird ein Museum errichtet, so können in den ersten 7 Jahren 100 provisorische Abstellplätze erstellt werden –.

Effiziente Massnahmen zur Aufwertung des Quartiers und zum Schutze vor dem motorisierten Verkehr erwarten wir auch an der Ostermundigenstrasse und am Friedhofweg. Zu dieser Frage wird unsere Fraktion noch einen Vorstoss einreichen. Am Friedhofweg gilt es sicherzustellen, dass die angestrebte Fuss- und Velozone nicht durch einen massiven Parkiersuchverkehr in beiden Richtungen verdorben wird. Alles in allem, die Fraktion GB/JA! freut sich auf die Realisierung des Klee-Zentrums und die damit einhergehende Aufwertung des Kulturstandorts Bern. Dafür braucht es aber auch weiterhin das Engagement von uns allen und in diesem Sinne empfehlen wir dem Rat unsere Anträge sowie die Vorlage als Ganzes zur Annahme.

Verena Furrer-Lehmann (GFL) spricht für die Fraktion GFL/EVP: Auch für unsere Fraktion ist es ein zukunftsweisendes Projekt und ein grosser architektonischer Wurf. Es ist ein Glücksfall für Bern, dass wir Sponsorinnen und Sponsoren haben, dass wir Persönlichkeiten in der Stadt Bern haben, welche sich mit der Stadt identifizieren und auch bereit sind, ein kulturelles Engagement mit namhaftem Sponsoring einzugehen. Für Zürich und Basel ist es eine Selbstverständlichkeit und es wird wahrscheinlich in Bern immer wichtiger werden. Ich meine damit das Ehepaar Müller, aber auch die Nachkommen Klee und die Burgergemeinde Bern. Obwohl es meine Vorredner bereits gesagt haben, will ich ein Lob dem Stadtpräsidenten aussprechen, welcher mit dem damaligen Regierungsrat Peter Schmid, die wirklich heiklen und schwierigen Verhandlungen geführt hat, welche offensichtlich rasch zu einem Resultat und zu einer Einigkeit geführt haben. Was aus unserer Sicht heute vorliegt, ist eine Planungsvorlage, welche mit grosser baulicher und planerischer Sorgfalt und Intensität angegangen wurde. Das Projekt ist klar auf den neuen Standort ausgerichtet, es ist nicht ein urbanes Projekt, sondern ein ländliches Projekt. Es geht auf den ländlichen Standort ein und bettet sich optimal in die naturnahe Landschaft. Die Aufwertung der umliegenden Quartierteile begrüsst unsere Fraktion sehr, es ist eine sinnvolle Investition. Die optimale Anbindung ans Zentrum mit dem öffentlichen Verkehr ist eine tolle Leistung, die Verlängerung der Buslinie Nr. 12 geht auf einen Vorstoss von Ueli Stükelberger zurück. Auch der Autobahnanschluss, der den überregionalen Verkehr sichert, diese Anbindung begrüssen wir und besonders den ansprechenden Zugang für Fussgängerinnen/Fussgänger und Velofahrerinnen/Velofahrer. Das einzige Manko, das wir an dieser Planung festgestellt haben, ist der noch fehlende Nachweis, wo und wie die riesige Parkplatzzahl erstellt werden soll. Ich komme im Zusammenhang mit unserem Antrag darauf zurück. Soweit so gut, Applaus und Freude über das Erreichte. Es bleiben ein paar offene Fragen, bei denen es Pflicht ist, als Parlamentarierinnen und Parlamentarier darauf aufmerksam zu machen. Ich habe vorhin festgestellt, dass planerisch und baulich mit grosser Intensität und Sorgfalt vorgegangen wurde. Es ist unserer Fraktion ein grosses Anliegen, dass man jetzt ebenso sorgfältig die inhaltlichen Fragen von diesem Museum angeht. Wo bleibt Paul Klee in diesem riesigen Gesamtprojekt? Droht das Werk von Klee mit seiner Sensibilität, mit seiner feinen Ästhetik, mit seinem Schalk und seinen ethischen Fragen nicht in einem gigantischen Erlebnis-, Vergnügungs- und Shoppingcenter unterzugehen? Die Bilder von Paul Klee sind nur noch ein kleiner Bestandteil von diesem riesigen Gesamtprojekt. Umso wichtiger scheint uns, dass dem Werk von Paul Klee inhaltlich der richtige Stellenwert gegeben wird, dass der Ausstellungshügel, der seinem Werk gewidmet ist, und die Innenraumgestaltung dem Wesen von Paul Klee und der Aussage seiner Werke gerecht wird. Diese Fragen müssen rasch angegangen werden und zwar mit Leuten, die gewissermassen die Interessen von Paul Klee vertreten. Es ist für uns deshalb wichtig, dass so rasch als möglich eine Leitung des Paul Klee-Zentrums eingestellt wird, dies sind ein Betriebsmanager auf der einen Seite und auf der anderen Seite ein Kurator oder eine Kuratorin der neuen Klee-Stiftung. Sie müssen die künftigen Ansprechpartner der Architekten sein, welche in intensiver Auseinandersetzung und mit einem intensiven Prozess diese Fragen inhaltlich angehen werden. Es ist selbstverständlich, dass ein Be-

triebskonzept dazu gehört, weil es die Basis der Detailgestaltung und des Ausbaus durch die Architekten darstellt. Eine weitere offene Frage scheint die klare Definition der Zusammenarbeit mit dem Kunstmuseum zu sein. Meines Wissens ist es auch nicht klar, wie die Kleebilder an dieses neue Museum übertragen werden sollen und vor allem die Bilder im Umfeld von Klee.

Zu den Betriebskosten: Es ist ein Faktor, der uns sehr interessiert. Der Gemeinderat soll uns so rasch als möglich Auskunft geben, wie diese mit dem Budget zu vereinbaren und wo Kompensationen vorgesehen sind. Ich will mich hier den Bedenken von Blaise Kropf anschliessen, dass es nicht angehen darf, dass jetzt diese Kultur, welche weniger oder keine Lobby hat, dass dieser alle Mittel gestrichen werden.

Zu unserem Antrag betreffend Parkplätze: Die Anwesenden können sich sicher vorstellen, dass wir nicht grosse Freude an dem vielen motorisierten Verkehr haben. Allein bei diesem Projekt fehlt uns der Glaube an die Lenkungswirkung der beschränkten Parkplätze im Zusammenhang mit einem überregionalen Museum. Für uns ist aber entscheidend wichtig, dass wenigstens der städtische und der regionale Verkehr mit einem intensiven Marketing zur Förderung des öV eingedämmt wird. Contre coeur stimmen wir den vielen Parkplätzen zu, was wir aber nicht akzeptieren, dass der grüne Landschaftsraum mit einem hässlichen riesigen Blechabstellfeld verunstaltet wird. Schöngrün heisst nicht umsonst Schöngrün. Frühere Generationen haben bereits gemerkt, dass es ein schönes Grün ist und haben ihm diesen Namen verliehen. Die Berner Bevölkerung hat es vor 10 Jahren auch gemerkt und hat mit der Initiative „Wittigkofen bleibt grün“, das Gebiet der Bebauung entzogen. Auch Renzo Piano hat es mit seinem Projekt gemerkt, welches er eine Landschaftsskulptur nennt. Wir wollen nicht mit unsäglichen Massen von Autos diesen wertvollen Grünraum verschandeln. Der Rat muss sich vorstellen, dass 200 Parkplätze eine Fläche von 220 x 200 m aufweist. Dazu liegt unser Antrag vor, die 100 definitiven Parkplätze seien entweder unterirdisch zu erstellen oder so anzuordnen, dass sie nicht einsehbar sind, ausser von der Autobahn her. Wir verlangen nicht, dass alle Parkplätze unterirdisch anzuordnen sind und wir verlangen auch nicht unbedingt Einstellhallen. Wir beschränken uns darauf und verlangen, dass die 100 definitiven Parkplätze optisch verschwinden sollen und zwar mit geeigneten Mitteln, beispielsweise mit einer offenen, begrünten Überdeckung. Wir haben bewusst den Antrag so formuliert, dass er das Ziel nennt und den Weg dazu offen lässt, weil wir denken, die Architekten seien im Stande, innovative Lösungen zu finden, die unserem Ziel gerecht werden. Wenn der Antrag nicht angenommen wird, würden wir wahrscheinlich den 100 provisorischen Parkplätzen nicht zustimmen. Jeder privaten Bauträgerschaft würde im Rahmen einer Überbauungsordnung die Auflage gemacht, zumindest einen Teil einer solch grossen Parkplatzzahl unterirdisch anzuordnen. Dazu das Beispiel Vermont an der Buchserstrasse, dort müssen alle Parkplätze in einer Einstellhalle errichtet werden, selbstverständlich und richtigerweise auf Kosten der Bauherrschaft. Da gilt einmal mehr das Verursacherprinzip. Im Schöngrün, welches eine unvergleichlich empfindlichere Lage ist, soll dies nicht mehr gelten? Die Fraktion GFL/EVP bittet den Rat, dem sorgfältig abgewogenen Antrag zuzustimmen.

Für die Fraktion CVP/FPS spricht *Anton Maillard* (CVP): Mit dem Vortrag Paul Klee-Zentrum ist der Stadtrat heute gefordert. Wir haben die einmalige Möglichkeit, unserer Stadt eine Etikette zu verleihen, die eine weltweite Bedeutung hat, welche sogar zum Symbol unserer Stadt in Kunstkreisen wird. Zu Paris gehört der Eiffelturm, zu Rom der Petersdom, weshalb nicht das Klee-Zentrum als architektonisches Kunstwerk zu Bern? Diese einmalige Chance, die Bilder von Paul Klee in Bern zu haben und diese auch noch in einem baulichen Kunstwerk zu zeigen, sollten wir nicht ablehnen oder durch die Einsprecher der SP Bern-Ost oder dem Grünen Bündnis verhindern lassen. Ich bitte alle Anwesenden, das Vorhaben nicht an Parkplätzen oder Strassenführungen scheitern zu lassen. Der Standort ist geradezu prädestiniert. Das Bauwerk fügt sich sehr gut in die natürliche Umgebung ein. Mit dem öV ist es von zwei Seiten gut erreichbar. Der Individualverkehr hat im Bereich des Zentrums gute Parkmöglichkeiten und das Zentrum ist ebenfalls gut zu Fuss erreichbar. Das kantonale Parlament hat den Kredit für das Museum gutgeheissen und aus den Voten der Ratsmitglieder war die Begeisterung von links bis rechts zu vernehmen. Die CVP/FPS-Fraktion stimmt

dem Vortrag zu und wir bitten auch die Anwesenden, dem Paul Klee-Zentrum zuzustimmen und damit unserer Stadt einen weiteren Kunstfleck zu verleihen.

Hans Ulrich Gränicher spricht für die Fraktion SVP: Die SVP-Fraktion freut sich, im Sommer 2005 zusammen mit der Berner Bevölkerung das Paul Klee-Zentrum eröffnen zu können. Es ist die Absicht, dass es im Sommer 2005 den Betrieb aufnehmen kann. Damit ist bereits gesagt, dass wir die Realisierung dieses Vorhabens unterstützen. Das Paul Klee-Zentrum wird weit über die Stadt- und Kantonsgrenzen hinaus ausstrahlen. Wenn das Marketing gut ist, werden auch Besucherströme aus dem Ausland den Weg nach Bern finden und diese werden sich im Paul Klee-Zentrum treffen. Diese Aussichten bringen Bern positiv in die Schlagzeilen. Wir müssen den Besucherinnen und Besuchern unserer Stadt, dem Weltkulturgut Bern, etwas bieten und mit dem Paul Klee-Zentrum können wir dies. Nachdem Frau Livia Klee der Stadt Bern rund 700 Werke von Paul Klee als Schenkung in Aussicht gestellt hat und das Ehepaar Prof. Maurice Müller in weiser Voraussicht eine Foundation gegründet hat und 60 Mio. Franken und Bauland übertragen hat, sind die Aussichten für die Realisierung des Paul Klee-Zentrums sehr gut. Diesen Leuten gehört unser Dank. Die Burgergemeinde Bern hat 20 Mio. Franken in eine Stiftung eingebracht und aus dem Ertrag dieser Stiftung sollen jährlich Aktivitäten rund um dieses Paul Klee-Zentrum realisiert werden können. Auch diese grosszügige Geste verdient unsere Anerkennung. Der Kanton und die Stadt Bern sind jetzt gefordert und müssen die Rahmenbedingungen schaffen, damit das Vorhaben auch tatsächlich gelingen kann. Der Grosse Rat des Kantons Bern hat bereits gehandelt und letzte Woche seinen Finanzbeitrag gesprochen. Nun ist es an uns, den gleichen Schritt zu tun. Wir müssen die zonenplanrechtlichen Grundlagen, den Erschliessungskredit und den Kredit für den Aufbau des Betriebs sprechen. Ich erlaube mir zu den einzelnen drei Teilen kurz zu sprechen:

Zum Zonenplan und der Überbauungsordnung: Die SVP-Fraktion kann dem Zonenplan zustimmen. Wir haben jedoch Vorbehalte zu den Zonenvorschriften. In Anbetracht, dass das Paul Klee-Zentrum ein internationales Kulturzentrum werden soll, wirken die Vorgaben bezüglich Parkiererei, wie wir es von den Vorrednerinnen/Vorrednern gehört haben, kleinkariert. Es darf nicht sein, dass der Dauerbetrieb durch die Beschränkung auf maximal 100 Parkplätze langfristig gefährdet wird. Dies führt unweigerlich zu Suchverkehr in den angrenzenden Quartieren. Dass während den ersten 7 Jahren des Betriebs zusätzlich 100 provisorische Parkplätze erlaubt sind, ist aus unserer Sicht höchstens ein Tropfen auf den heissen Stein. Die Bevölkerung der angrenzenden Quartiere hat ein Anrecht, vom Suchverkehr verschont zu bleiben. Andererseits haben die Besucherinnen und Besucher des Paul Klee-Zentrums ein Anrecht, mit ihren Fahrzeugen, auch mit den Privatfahrzeugen, in der Nähe des Paul Klee-Zentrums parkieren zu dürfen. Aus unserer Sicht muss dementsprechend nötigenfalls in einem späteren Zeitpunkt das Parkplatzangebot bedarfsgerecht erweitert werden. Beim Paul Klee-Zentrum handelt es sich nicht um ein Dorfmuseum, bei dem wegen 5 – 10 Parkplätzen Kritik geäussert werden sollte, sondern wie ich bereits erwähnt habe, um ein internationales Zentrum.

Zum Kredit für die Erschliessungs- und Gestaltungsmassnahmen: Im Zusammenhang mit dem Bau des Klee-Zentrums ist die umfangreiche bauliche Massnahme am Strassennetz zu realisieren. Es ist vorgesehen, den Friedhofweg und den östlichen Teil der Schosshaldenstrasse vom Durchgangsverkehr zu entlasten und für die Durchfahrt der Pendlerinnen/Pendler aus Ostermundigen zu sperren. Diesen Leuten wird der Umweg über den Knoten Ostermundigenstrasse/Rosengarten zugemutet. Dieser Knoten soll mit einer Lichtsignalanlage ausgerüstet werden, damit sollte sichergestellt sein, dass der zusätzliche Verkehr auch tatsächlich bewältigt werden kann. Wir von der SVP-Fraktion sind skeptisch, ob dies gelingen wird und die Ostermundigenstrasse in der Lage ist, die zusätzliche Belastung auch tatsächlich aufzunehmen.

Die Erschliessung mit dem öV: Für die Erschliessung des Paul Klee-Zentrums mit dem öV ist die Verlängerung der Buslinie Nr. 12 ab Laubeggstrasse bis zum Zentrum vorgesehen. Diese Variante ist aus unserer Sicht einseitig auf den Bahnhof Bern ausgerichtet und vernachlässigt die weiteren Optionen. Wir denken, längerfristig muss ein Masterplan öV Bern-Ost realisiert werden, bei dem die Buslinie Nr. 10 nach Ostermundigen, die Linie Nr. 12 in die Laubegg, Linie Nr. 28 welche von Ostermundigen als Tangentiallinie bis ins Gebiet des Ei-

gerplatzes fährt, aber auch die Tramlinie Nr. 5 miteinbezogen werden. Nicht zu vergessen ist auch das Bahnkonzept, sprich S-Bahn, mit der Haltestelle Ostermundigen. Ohne attraktive Ergänzungen und Änderungen im Bereich des öV wird es längerfristig nicht gelingen, die Verkehrsüberlastung, welche heute schon diskutiert wurde, in den Griff zu bekommen. Wir werden mit Staus rechnen müssen.

Zum Aufbaukredit: Eigentlich müsste die Stadt Bern, ähnlich wie es die Burgergemeinde vorgemacht hat, ebenfalls eine Stiftung ins Leben rufen und den Aufbau und den Betrieb des Paul Klee-Zentrums dieser Stiftung übertragen. Dieses Modell hätte den Vorteil, dass weitere Kreise, dazu meine ich andere Gemeinden und auch Körperschaften, sich an diesem Museumsbetrieb entsprechend beteiligen könnten. Hier hat die Stadt Bern aus unserer Sicht eine Chance verpasst. Um aber die Vorlage insgesamt nicht zu gefährden, werden wir auch diesen notwendigen Krediten entsprechend zustimmen.

Ich äussere mich noch kurz zum Kunstmuseum und zu den Auswirkungen auf die Stadt: Nach der Inbetriebnahme des Paul Klee-Zentrums wird das Kunstmuseum Bern sich neu positionieren müssen. Wir denken, dass dies aber auch eine Chance sein kann und ohne Paul Klee wird das Kunstmuseum durchaus als entsprechende Ergänzung zum Paul Klee-Zentrum eine grosse Zukunft haben, wenn entsprechend heute schon reagiert wird. Ob zusätzlich ein Museum der Gegenwartskunst jetzt schon benötigt wird, wagen wir zu bezweifeln. Es geht nicht nur aus finanziellen Gründen nicht, sondern weil wir zuerst einmal die Realisation des Paul Klee-Zentrums abwarten, das Museum in Betrieb nehmen und später über weitere Museen sprechen sollten. Im jetzigen Zeitpunkt erachten wir es als verfehlt, schon wieder von einem Museum der Gegenwartskunst zu sprechen und dies auch noch in die Vorlage einzubauen.

Im Namen der SVP-Fraktion wünsche ich dem Paul Klee-Zentrum viel Erfolg und hoffe, der Stadtrat werde der Realisierung dieses Vorhabens zustimmen und die nötigen Kredite heute Abend beschliessen.

Einzelvotum

Oskar Balsiger (SP): Die SP unterstützt das Paul Klee-Zentrum leidenschaftlich und mit Begeisterung. Ich will dem Votum von Leslie Lehmann noch in zwei Punkten etwas anfügen. Es betrifft die Gestaltungs- und Erschliessungsmassnahmen und die Haltung der SP zu den Anträgen.

Zu den Gestaltungs- und Erschliessungsmassnahmen: Die SP dankt dem Gemeinderat für seine Zusammenarbeit mit der Quartierbevölkerung. Diesem Umstand haben wir es zu verdanken, dass heute ein breit abgestütztes, flexibles Verkehrskonzept vorliegt. Der Entscheid, das Zentrum vom Laubeggweg her zu erschliessen und den Friedhofweg für den Durchgangsverkehr zu schliessen, ist richtig. Das daraus abgeleitete Verkehrskonzept ist in der Lage, vernünftig und zukunftsgerichtet auf die sich einstellenden Entwicklungen zu reagieren. Dieser Vorteil bringt aber auch eine Gefahr. Er lässt nämlich zu, dass man auch falsch reagieren kann. Ein Teil des Verkehrs, der nicht mehr auf dem Friedhofweg fahren kann, wird auf die Ostermundigenstrasse verlagert. Die Ostermundigenstrasse ist in diesem Abschnitt eine Strasse, die dichtbesiedeltes Gebiet durchquert. Wir bitten deshalb den Gemeinderat, alles zu unternehmen, dass der verdrängte Verkehr möglichst nicht auf die Ostermundigenstrasse, sondern soweit möglich auf die Papiermühlestrasse ausweichen sollte. Um diesem Aspekt noch ein bisschen Nachdruck zu verschaffen, haben wir die Absicht, in der nächsten Legislatur ein Postulat einzureichen, mit der Bitte zu prüfen, bei der Bushaltestelle Galgenfeld einen lichtsignalgesicherten Übergang zu machen, weil dies ein ganz wichtiger Schulweg ist.

Zu den Anträgen: Die SP wird dem Antrag der Fraktion GFL/EVP, die 100 definitiv zu erstellenden Parkplätze verbindlich unterirdisch verschwinden zu lassen, nicht zustimmen. Dieser Antrag bedeutet, dass die Stadt den daraus entstehenden Mehraufwand von 3 Mio. Franken übernehmen und der Stadtrat heute ebenfalls darüber beschliessen müsste. Die Vorschriften lassen es zu, dass man unterirdische Parkplätze macht und wir haben Vertrauen in den Gemeinderat, dass wenn sich eine Finanzierung und Lösungen finden, welche den Philosophien des Paul Klee-Zentrums entsprechen, dass der Gemeinderat zusammen mit den Erschaffern des Paul Klee-Zentrums in diese Richtung denken, agieren und wirken wird. Auch

der Streichung der provisorischen Parkplätze können wir nicht zustimmen, diese sind notwendig, gewissermassen als Pfand, um die Quartierbevölkerung bei der Stange zu halten. Auch dort haben wir das Vertrauen, dass der Gemeinderat nicht einfach 100 provisorische befristete Parkplätze auf Vorrat erstellt, sondern behutsam von dieser Möglichkeit Gebrauch macht.

Zu den von der PVK eingebrachten Anträgen: Die SP hat beschlossen, diesen Anträgen zuzustimmen und bittet den Rat, dies auch zu tun.

Der Stadtpräsident *Klaus Baumgartner*: Ich danke vorab der Sprecherin der FIKO und dem Sprecher der PVK für ihre Erläuterungen.

Zu den Fraktionserklärungen: Die Bemerkungen betreffend Ehrenbürgerrecht nehmen wir entgegen. Wir haben uns bereits folgende Gedanken gemacht, dass im Zusammenhang mit der Eröffnung des Museums sicher auch eine entsprechende Ehrung von Paul Klee stattfinden wird. Die Zusammenarbeit mit dem Kunstmuseum wurde verschiedentlich erwähnt, ich bitte die Anwesenden, Absatz 4.2.5 des Vortrags an den Stadtrat zu lesen. Unter diesem Absatz ist die Zusammenarbeit mit dem Kunstmuseum beschrieben. Das Kunstmuseum muss die Übertragung der Bilder ans Klee-Zentrum verkraften können. Deshalb beziehen wir das Kunstmuseum eng in die weiteren Arbeiten mit ein, dass auch Bilderaustausche etc. weiterhin möglich sein werden. Die Bilder von Paul Klee kommen ins Klee-Zentrum, weil die Paul Klee-Stiftung bereits in die Trägerstiftung fusioniert wurde. Wir wollen auch Synergiemöglichkeiten in administrativer und technischer, nicht nur in künstlerischer Hinsicht mit dem Kunstmuseum ausnützen. Es gibt für die Zusammenarbeit bereits Entwürfe für eine Dachstruktur zwischen den beiden Häusern, auch unter Einbezug der Kunsthalle und einem späteren allfälligen Museum für Gegenwartskunst. Die Stiftungsurkunde der Stiftung Paul Klee-Zentrum sieht die enge Zusammenarbeit mit dem Kunstmuseum im Zweckartikel vor, sie ist darin verankert. Wir haben im Stiftungsrat bereits ein Mitglied der Verwaltung der Museumskommission des Kunstmuseums, Hr. Prof. Bätschmann. Die Ausgestaltung dieser Zusammenarbeit ist einer der Schwerpunkte der anstehenden Aufbauarbeiten des Klee-Zentrums. Es ist klar, dass das Museum mit Inhalten gefüllt werden muss. Wir können nicht Personal rekrutieren und anstellen, wenn nicht sichergestellt ist, dass wir das Museum bauen können. Heute Abend geht es darum, dass die Planungsvorlagen zuhanden der Volksabstimmung genehmigt werden, ebenfalls auch die Kredite. Notabene der Aufbaukredit, um genau das zu machen und zu verwirklichen, was Frau Furrer-Lehmann gewünscht hat, ohne gesprochenes Geld ist es nicht möglich.

Über die Betriebskosten werde ich heute nicht mehr sprechen. Es ist klar, dass im Zusammenhang mit der Neuordnung der Verträge für die wichtigen kulturellen Institutionen, die Beiträge der Region, wenn möglich auch des Kantons zugunsten der Stadt vergrössert werden sollen. Es ist aber nicht vorgesehen, die Kultur wegen dem Klee-Zentrum an einem anderen Ort darunter leiden zu lassen. Wir dürfen nicht sagen, es bestehe heute keine kulturelle Vielfalt in der Stadt Bern. Denken Sie nur an die Ausstellung „Bildersturm“ im Historischen Museum. Es gibt natürlich andere Kultursparten, bei denen sehr viel passiert ist, die man auch erwähnen muss.

Es besteht die Absicht, ein Museum für die Gegenwartskunst zu errichten. Es sind noch keine Pläne und keine Kostenvoranschläge vorhanden. Ich bitte den Rat, nicht bereits jetzt irgend etwas darüber in die Botschaft auf- und anzunehmen. Es ist ein Versprechen, das noch nicht hieb- und stichfest ist. Es soll ein Museum geben, das namentlich mit Sponsoringbeiträgen von privater Seite errichtet werden soll. Wenn wir bereits Zusicherungen abgeben, befürchte ich, dass allenfalls die Initiative erlahmen wird, die Sponsoringbeiträge aufzubringen.

Der Planungs- und Baudirektor wird nachher zu allen Bau- und Planungsfragen Stellung nehmen. Es gibt jedoch einen Punkt, zu dem ich etwas bemerken muss, weil ich vom Gesamtprojektausschuss, zusammen mit dem Generalsekretär Peter Tschanz, dieses Vorhaben begleite.

Zu den Parkplätzen: Eigentlich habe ich gehofft, dass heute Abend keine Parkplatzschlacht und keine lange Verkehrsdiskussion stattfinden wird. Renzo Piano will auch keine unterirdischen Parkplätze, weil er befürchtet, dass genau diese Landschaft mit Einschnitten und einer Konstruktion beeinträchtigt wird. Renzo Piano ist ein weltbekannter Architekt und auch ein

Ästhet, dies beweist er mit diesem Projekt. Er findet, wenn wir jetzt die zusätzlichen Parkplätze erstellen würden, wäre sein Projekt erst nach der 7-jährigen Anlaufphase fertig. Es ist sein Denken, das dahinter steckt und es ehrt ihn, dass er ein Gesamtkunstwerk machen kann. Wenn wir auf der anderen Seite betrachten, wie man beim Beyeler-Museum vom Besucherinnen- und Besucherstrom überrascht wurde und der Parkplatzsuchverkehr aufs Quartier ausgestrahlt hat, sind wir dies dem Quartier schuldig. Wenn der Rat ehrlich sein und die Parkplätze unterirdisch machen will, muss der Kredit aufgestockt werden. Der Kanton hat seinen Beitrag bereits beschlossen, dazu gibt es dann keinen hälftigen Beitrag, diesen wird die Stadt ganz bezahlen müssen. Zu den provisorischen Parkplätzen: Wir wollen ebenfalls keine Parkplätze auf Vorrat erstellen. Sollten zu Beginn nicht 100 benötigt werden, können diese auch etappenweise erstellt werden.

Zum Abschluss danke ich allen, auch denjenigen, die sich kritisch geäußert haben, für die positive Aufnahme. Ich hoffe, dass das Geschäft im Sinne des Antrags des Gemeinderats verabschiedet wird und nachher dem Volk unterbreitet werden kann.

Die Sitzung wird um 19.05 Uhr unterbrochen.

Namens des Stadtrats

Der Präsident: *René Zimmermann*

Die Protokollführerin: *Edith Ramseier*